

wurde von ihm, aus von der k.k. Staatsforstverwaltung zugewiesenen Waldflächen, planmäßig und vorbildlich als Übungswald und Lehrforst für die Studierenden, für Saat- und Pflanzenversuche und für den Anbau von ausländ. Holzarten errichtet. H. redigierte bis 1895 das 1879 mit R. Micklitz begründete „Zentralbl. für das gesamte Forstwesen“, ebenfalls bis 1895 die 1883 begründete „Österr. Forstztg.“ und 1882–1904 den „Taschenkalender für den Forstwirth“.

W.: Die Bäume und Sträucher des Waldes in forstwirtschaftlicher Beziehung, gem. mit K. Wilhelm, 3 Bde., 1889–99; Die Entwicklung des Waldbaus, in: Österr. Forstwesen 1848–88. Denkschrift hrsg. vom Österr. Reichsforstver., 1890; Das Forstculturwesen, in: Geschichte der österr. Land- und Forstwirtschaft und ihrer Industrien 1848–98, Bd. 4, 1901, S. 70–87; Die Ästung des Laubholzes, insbesondere der Eiche, in: Mitt. aus dem forstlichen Versuchswesen Österr. 18, 1895.

L.: *Wr. Ztg. und N.Fr.Pr. vom 1. 7. 1904; Taschenkalender für den Forstwirth, 1905; Zentralbl. für das gesamte Forstwesen, Jg. 30, 1904, S. 379–82; Österr. Forst- und Jagdztg. Jg. 22. 1904, S. 239, 242, Jg. 23, 1905, S. 25f.*

Hempel (Sebastian) Josef von, Maler.

* Wien, 9. 2. 1800; † Tokod b. Gran (Esztergom, Ungarn), 2. 9. 1871. Stud. an der Wr. Akad. d. bild. Künste bei Redl, ging 1821 nach Florenz, dann nach Rom, wo er sich dem Kreise der Nazarener anschloß. Während Overbeck sein Lehrmeister in der Malerei war, erhielt er seine musikal. Ausbildung bei Monsignore Baini, dem Dir. der Sixtin. Kapelle. Wanderungen und Reisen führten ihn bis Südtalien, erst 1825 kehrte er nach Wien zurück, wo er bei Schlegel Phil. hörte und daneben Physik und Botanik trieb. 1827 trat H. zur kath. Kirche über. 1832 erwarb er die Herrschaften Kattau und Missingsdorf (N.Ö.), verkaufte diese aber 1839 wieder, zog zuerst nach Wien und dann nach Klagenfurt. Hier gründete er eine Zeichenschule, wo er unentgeltlich Unterricht erteilte, arme Studierende unterstützte und auch ein Taubstummeninst. ins Leben rief. Nach Aufhalten in Bozen und (seit 1859) in Kroatien, zog er sich ganz nach Gran zurück, wo er sich wegen eines Augenleidens nur mehr schriftsteller. Arbeiten widmete. Da er vermögend war, schenkte er manche seiner etwas inhaltsleeren Altarbilder verschiedenen Kirchen. H.s Bedeutung liegt darin, die nazaren. Kunstrichtung in die Alpenländer gebracht zu haben.

W.: Hochaltar in Kattau (N.Ö.), 1837; in Wien: Altarbilder in der Paulaner-, Redemptoristinnen-, Minoritenkirche; etc.

L.: *Grazer Tagespost vom Juni 1921; W. Kozurik, Der Nazarener J. Ritter von H., Diss. Graz 1924; Neue Bl. für Gemäldekd., Jg. 1, 1922; Der Cicerone, Jg. 17, 1925; Mitt. der Ges. für vervielfältigende Kunst, Beilage der Graph. Künste, Jg. 48, 1925; Die Kunstdenkmäler Kärntens 8, 1933, S. 1013; K. Ginhart, Wr. Kunstgeschichte, 1948; Thieme-Becker; Wurzbach; Geschichte der Stadt Wien, N.R. 7/2, 1955; A. Missong, Hl. Wien, 1948, S. 152.*

Henckel von Donnersmarck Hugo Graf, Grundbesitzer und Industrieller. * Siemianowitz, 26. 4. 1811; † Wien, 4. 10. 1890. Stud. zuerst in Breslau, dann in Berlin Kameralwiss. und übernahm 1832 den ausgedehnten väterlichen Besitz der Ständeherrschaft Beuthen (Oberschlesien). Dort widmete er sich der Hebung der Landwirtschaft und der Tierveredelung. Auf seine Zuchtversuche gehen die später so gesuchten Halbblutpferde zurück. 1834 richtete er einen bedeutenden Rennstall und ein Gestüt für Vollblutpferdezucht ein, das er nach Erwerb der Herrschaft Karlbürg (Ungarn) 1875 dorthin verlegte. 1846 kam er in den Besitz der Herrschaften Wolfsberg und St. Leonhard in Kärnten, wo er sich durch Einführung des Edelobstbaues im Lavanttal sowie durch Verbesserungen in der Forst- und Jagdverwaltung große Verdienste erwarb, so legte er 1885–89 in Wolfsberg einen Wildpark an. Am bedeutsamsten war jedoch H.s Wirken auf industriellem Gebiet. 1835–40 errichtete er in Laurahütte (Oberschlesien) ein Puddling- und Walzwerk — die erste und größte Anlage dieser Art auf dt. Gebiet — und baute auch den Eisen- und Zinkhütten-, sowie Grubenbetrieb aus. 1875 gründete er in Hugohütte bei Tarnowitz die erste Zellulosefabrik Deutschlands. Auch die mit den Kärntner Herrschaften erworbenen Eisenbergbaue, Kohlengruben und Hüttenwerke nahmen unter seiner Leitung neuen Aufschwung, besonders das Eisenwerk Frantschach. 1851/52 errichtete er in Zeltweg ein Puddling- und Walzwerk, wohin er den Hauptbetrieb von Frantschach verlegte. In diesem Werk, das heute der Alpinen Montan Ges. gehört, wurden die ersten Panzerplatten in Österr. erzeugt. Das Eisenwerk Frantschach legte er 1878 still und gründete an seiner Stelle 1881/82 eine Natronzellstofffabrik — seit 1889 ist eine Abt. für Kraftpapiere angeschlossen — die für den Ort von großer wirtschaftlicher Bedeutung wurde. Die Erben H.s verkauften diesen Betrieb 1920 an eine A.G. H., der für seine Arbeiter in vorbildlicher Weise viele soziale Einrichtungen ge-